



Neues Gelände, neue Tiere: Eber Udo und Sau Suza lassen sich beim Fressen auf dem Areal der Stiftung Balm in Rapperswil-Jona von Zuschauern nicht ablenken. Bilder Markus Timo Rüegg

Balmhof bringt Tiere und Menschen nahe zusammen

Die Stiftung Balm in Rapperswil-Jona hat ein neues Tierareal. Zurzeit gewöhnen sich Schweine, Hühner und Kaninchen an die neue Umgebung – doch schon bald beginnen die tiergestützten Aktivitäten für die Klienten.

von Jérôme Stern

Fütterungszeit bei den neuen Gehegen der Stiftung Balm in Rapperswil-Jona: Drei junge Schweine grunzen erwartungsvoll beim Anblick dreier grosser gelber Bälle. Dass sie diese schupsen müssen, um an die darin versteckten Körner zu gelangen, wissen die Tiere längst. Sau Suza rollt den Ball gekonnt umher, während Eber Udo anstatt des Spielzeugs lieber seine Kollegin schupst.

Seit ein paar Tagen hat die Stiftung Balm einen neuen Tierbereich. Die Bauarbeiten für Stallungen und Gehege sind abgeschlossen und drei Tierarten – Schweine, Hühner und Kaninchen – sind schon eingezogen. Bald sollen drei Esel und mehrere Katzen folgen.

Klienten lieben Tiere

Zwei Jahre Vorbereitungszeit brauchte es für das Projekt, dass man Balmhof taufte. Auslöser war, dass die Verantwortlichen der Stiftung Balm von der positiven Wirkung von Tieren auf Menschen mit Beeinträchtigung überzeugt sind. Zudem war der alte Tierstall bei den Balm-Klienten extrem beliebt. Viele freuten sich an der Nähe von Meerschweinchen oder Ziegen. Auch bei der Tierpflege und der Reinigung der Ställe legten sie eifrig Hand an. «Die Begegnung mit den Tieren tut unseren Klienten gut», sagt die Leiterin der sogenannten tiergestützten Intervention, Sarah Müller. «Doch der alte Tierstall hatte gravierende Nachteile. Weder verfügte er über Toiletten noch war er rollstuhlgängig.» Auch eine Futterküche habe man bei den alten Ställen vermisst.

Tiergestützte Intervention ist eine anerkannte Therapiemethode mit vielen Facetten. Grundlage ist, dass die Nähe und Berührung von Tieren positive Effekte bei Menschen zeitigt. Projektleiterin des Balmhofs ist Susanna Rickenbach. Sie erklärt, wie die Tiere ausgewählt wurden: «Erstens sollten es Tiere sein, die dem Menschen zugewandt sind. Andererseits sollten die Tiere nicht auf den Menschen fixiert sein. Zudem wollten wir robuste Ras-

«Wir wollten keinen Streichelzoo, sondern möglichst artgerechte Haltung.»

Susanna Rickenbach
Projektleiterin Balmhof

sen, die hinsichtlich der Pflege keine hohen Ansprüche stellen.»

Da die Mitarbeiter der Stiftung Balm keine Tierspezialisten sind, suchten sie Beratung durch Kurt Mül-

ler, Kurator bei Knies Kinderzoo. Wobei dieser seine vielfältigen Kontakte zu Züchtern auf der ganzen Welt nutzte, um Tiere ausfindig zu machen. Rickenbach war anfangs gegen Schweine. «Ich befürchtete, sie würden ihre Wiese total umgraben. Aber dann haben wir eine Rasse namens Kune Kune gefunden.» Diese würden gemäss Expertenmeinung weniger zum Wühlen neigen. In der Praxis stellte sich diese Meinung allerdings als falsch heraus. «Kaum waren die Schweine provisorisch im alten Gehege untergebracht, haben sie die Wiese dort gründlich durchwühlt.» Mittlerweile habe sie die Schweine aber trotz der

bestätigten Befürchtungen fest in ihr Herz geschlossen, versichert Rickenbach und kraut Eber Udo am Hals.

Esel aus intakten Herden

Weniger Sorgen bereiteten den Verantwortlichen die anderen Tiere. Gemeinsam mit Fachmann Müller entschied man sich für Wyandotte-Hühner, Hauskatzen, verschiedene Kaninchenrassen sowie Provence-Esel. «Wir wollten gut sozialisierte Tiere, die in einer intakten Herde aufgewachsen sind.» Leider sei dies nicht selbstverständlich. Ganz wichtig war den Verantwortlichen, die Sorge ums Tierwohl. Die Tiere sollten sich jederzeit in ihre grosszügigen Behausungen zurückziehen können. «Wir wollten keinen Streichelzoo, sondern eine möglichst artgerechte Haltung für die Tiere», so Rickenbach. Mit dem Projekt sind vier neue Stellen geschaffen worden: So kümmern sich neu zwei Sozialpädagoginnen um die tiergestützten Aktivitäten – und fürs Tierwohl sind zwei Tierpflegerinnen besorgt.

Weitergehende Pläne

Realisiert wurde bislang bloss die erste Etappe des Tierparks, gekostet hat diese 1,5 Millionen Franken. Diesen Betrag konnte die Stiftung Balm aus eigenen Mitteln finanzieren. Die Begleitung und Betreuung der Klienten sowie ein geschützter Arbeitsplatz werden vom Kanton im Rahmen der jährlichen Leistungsvereinbarung bezahlt. Zur Finanzierung der laufenden Betriebskosten für die beiden Tierpflegerinnen sowie der Tiere hofft die Stiftung nun auf Spendengelder. Ebenso für weitere Ausbauschritte im Umfang von rund 2,5 Millionen Franken. Die Projektleiterin möchte die Stiftung Balm zum Kompetenzzentrum für tiergestützte Intervention machen.

Gedacht ist das neue Tierareal zwar für die Balm-Bewohner, doch auch Besucher können die Schweine, Hühner und Kaninchen in ihren Gehegen betrachten. Zumal die Tiere neugierig auf Menschen sind. Für Eber Udo ist es nach der Fütterung jedenfalls Zeit, die anwesenden Zaungäste genauer zu beschnuppeln.



Keine Scheu: Tierpflegerin Maren Tellenbach weiss, was ihre Hühner mögen.



Knuddeln und streicheln: Projektleiterin Susanna Rickenbach und Tierpflegerin Nadine Amacker (von links) lieben es, die Kune Kune Schweine zu verwöhnen.